

Zeitschrift: Schweizerische Chorzeitung = Revue suisse des chorales = Rivista svizzera delle corali = Revista dals chors svizzers

Herausgeber: Schweizerische Chorvereinigung

Band: 8 (1985)

Heft: 3

Artikel: Die heutigen Aufgaben der Schweizerischen Chorvereinigung : eine Betrachtung aus Anlass der Veranstaltungen im Jahr der Musik 1985

Autor: Diethelm, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ideenfrühling: Muba 1985

Präsentation

Eidgenössischer Musikverband

EMV

Eidgenössischer Orchesterverband

EOV

Schweizerische Chorvereinigung

SCV

in der Halle 51 Freizeitgestaltung

Die Verbindung des Ideenfrühlings der Muba mit dem Jahr der Musik zu dieser Präsentation muss wohl auf guten Boden fallen.

Das Besondere an der Idee ist das erste, sichtbare Zusammenwirken der drei grossen Verbände der Liebhabermusik, um ihre gemeinsame kulturgeschichtliche Bedeutung, Ziele und Pläne in die Empfindungen zum Jahr der Musik zu stellen.

Diese Präsentation wurde uns durch ein grosses Entgegenkommen der *Direktion der Schweizer Mustermesse* ermöglicht. Es ist bemerkenswert, dass im Zuge der Neuorientierung der Muba dem wichtigen Anliegen aktiver Freizeitgestaltung in unserem Gesellschaftsleben so breiter Raum gewährt wird, woran wir uns massgeblich beteiligen dürfen.

Ferner wurde unser Vorhaben durch die *Direktion des Schweizerischen Bankvereins Basel* mit einem namhaften Beitrag honoriert.

Beiden Institutionen sind wir deshalb zu grossem Dank verpflichtet.

«Chorgesang ist mehr als miteinander singen»

ist auf einer unserer Ausstellungswände geschrieben. Dieser Satz steht über verschiedenen Aspekten. Einer davon ist der, dass unser Chorwesen seit dem Beginn des vorangehenden Jahrhunderts mit dem politischen und gesellschaftlichen Geschehen in unserem Land so verbunden war, dass er ihm Ausdruck und Impulse gab.

Heute wollen wir mit dem Chorgesang drei ineinanderfliessende gesellschaftspolitische Möglichkeiten anbieten, die den Gemütern unserer Zeitgenossen neben Körper und Geist den richtigen Stellenwert geben können, ohne Altersbegrenzungen

- die kreative Freizeitgestaltung mit einfachen, eigenen Mitteln
- das bewusste Aufeinanderhören und Sichabstimmen
- das Zusammenstehen für eine gemeinsame, freudebringende Leistung

Möchte man da nicht mittun?

Max Diethelm

Die heutigen Aufgaben der Schweizerischen Chorvereinigung

Eine Betrachtung aus Anlass der Veranstaltungen im Jahr der Musik 1985

Wir haben in der Einführung der Präsentation an der MUBA 1985 gesagt, dass seit dem Bestehen einer eigentlichen schweizerischen Chorbewegung in den Anfängen des vorangehenden Jahrhunderts diese mit dem gesellschafts- und dem kulturpolitischen Geschehen verbunden war. Auf dem Boden der Romantik erlebte sie eine Ausweitung von den Männerchören aus zu den gemischten und Frauenchören. Das politische Element schlug sich in der Bildung von besonderen Formen nieder, wie z. B. in derjenigen der Arbeitersängervereine. Die Kirchenchöre beider Hauptkonfessionen, die lange vor der besagten Entwicklung bestanden hatten, festigten ebenfalls ihre Bestände.

Wie natürlich schweizerisches Chorwesen im Volke landesweit verankert war, wird durch die Vorgeschichte zur Gründung des Eidgenössischen Sängervereins im Jahre 1842 illustriert. Als Heinrich Pestalozzi im Jahre 1827 starb, trugen angeblich sechs Sänger in der strengen Januarkälte seinen Sarg zu Grabe, einige Lieder vor sich her summend. Beim anschliessenden Zusammensein beschlossen sie, sich zum gemeinsamen Weitertragen der Volkslieder immer zu treffen. Das geschah in den folgenden Jahren am Auffahrtstage, und der Kreis wurde immer grösser, über die engeren aargauischen Grenzen hinaus. Die Politiker interessierten sich für diese lose Bewegung, denn sie passte ganz in den Geist und die Begeisterung für den neuen Bundesstaat. So förderten sie massgeblich die Gründung des Eidgenössischen Sängervereins. Dem Sängerveresen war — gleich wie den Turnern und Schützen — eine erste landesweite Organisation gegeben, allerdings nur fragmentarisch.

Die geistig tragenden Elemente vererbten und machten anderen Lebensbetrachtungsweisen Platz. Die Romantik schwand damit als Nährboden des volkstümlichen Gesanges. Mehr und mehr verringerte sich das Interesse einer breiten Öffentlichkeit und damit auch die Bestände unserer Chöre, trotzdem sich im Jahre 1911 die gemischten und 1942 die Frauenchöre zu schweizerischen Dachorganisationen zusammenfanden.

Heute muss sich die alle drei Gattungen umfassende Schweizerische Chorvereinigung darauf besinnen, zeitgerechtes Ideengut als Trägerin eines gesunden volkstümlichen Chorgesanges auszumachen und einzusetzen.

Zwei Bedürfnisse scheinen sich uns im arg strapazierten Zusammenleben von uns Zeitgenossen anzubieten:

- dasjenige nach einem besseren Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Gesellschaftsständen, den Regionen und den Altersbereichen.
- dasjenige nach einer sinnvollen, tätigen Gestaltung der immer mehr zur Verfügung stehenden Freizeit.

Augenscheinlich ist der Chorgesang mit der vereinten Nutzung des einfachsten menschlichen Ausdrucksmittels — der Stimme — zu einer gemeinsamen, übereinstimmenden Leistung für solche Ziele sehr probat; besonders wenn man daran denkt, welche vortreffliche Arbeit durch die bewusste Förderung der erfreulich zunehmenden Jugendchöre geleistet werden könnte. Befriedigende Ergebnisse in diesem Bereich wären allein schon eine Genugtuung. Sie müssten folgerichtig für die Fortsetzung des Chorwesens in späteren Generationen befruchtend und richtungsweisend sein.

Die in einem längerfristigen Aufgabenprogramm der Schweizerischen Chorvereinigung festgelegten Massnahmen sehen in ihrer Zusammenfassung so aus:

Jugendchorwesen und Schulgesang

- Bestrebungen zur Verbesserung des Stellenwertes des Singens in den kantonalen Lehrplänen
- Pflege des Gesanges innerhalb der Musikschulen
- Förderung und Unterstützung der Jugendchöre und Berücksichtigung derselben in Konzertprogrammen

Chorleistung

- Weckung des Interesses für die Schaffung neuzeitlichen Liedgutes neben der Pflege des klassischen Bereiches
- Pflege des Gesanges innerhalb der Musikschulen
- Förderung und Unterstützung der Jugendchöre und Berücksichtigung derselben in Konzertprogrammen

Öffentlichkeitsarbeit

- Publikationen über die Bedeutung des Chorgesanges in der Gegenwart in guter Zusammenarbeit mit allen Medien
- Pflege der Beziehungen zu den politischen und kulturellen Behörden und Institutionen
- Schulterschluss mit den Verbänden des volkstümlichen Instrumentalbereiches

Max Diethelm

Chorgesang als Musik?

Die Bezeichnung «Musik und Gesang» für die Gemeinschaftsveranstaltung der drei Liebhabermusikverbände umreisst das Programm gewiss recht genau. Sollte man aber bei diesem Titel nicht doch etwas stutzig werden? Denn was meint diese Verbindung von «Musik *und* Gesang» eigentlich? – Dass Musik und Gesang nicht eins sind, dass der Gesang nicht in der Musik aufgeht.

Passt nicht dazu, dass einmal jemand im Ernst meinte, das «Europäische Jahr der Musik» gehe die Schweizerische Chorvereinigung nichts an, man betreibe *Gesang* und nicht *Musik*. Ich würde diese Aussage zwar nicht als massgebend bezeichnen, symptomatisch erscheint sie mir zumindest doch. Der Wahlspruch «Chorgesang ist mehr als miteinander singen» deutet ja auf etwas Ähnliches hin. Chorgesang, der natürlich zur Musik gehört, erschöpft sich nicht im Musikalischen. Das wäre allein schon aus der Bindung an einen Text zu verstehen, wodurch aussermusikalische Inhalte transportiert werden, aber in noch stärkerem Mass ist durch die Vereinigung mehrerer Menschen zu *einem* Klangkörper etwas Gesellschaftliches, ein soziales Selbstverständnis mitgegeben. Wichtig ist dabei, dass die Chöre bis auf ganz wenige Ausnahmen von Laien besetzt sind. Im Orchester kamen Professionalismus und Spezialistentum zum Zug. Berufsmusiker musizieren eben *auch* zum Geldverdienen (das allein eint sie schon); das Singen im Chor ist ein freiwilliges, «ehrenamtliches» Wirken in und an der Gemeinschaft, ist Gemeinschaftsarbeit oder – im heutigen Sprachgebrauch – «Freizeitbeschäftigung».

Chorgesang ist eine Angelegenheit des selbstbewussten Bürgertums. Der König, der in einem Chor singt (wie derzeit Prinz Charles von England), gehört zur konstitutionellen Monarchie. Der absolute Monarch sang solo wie weiland Nero über den Flammen von Rom. Ihm gebührt die Arie, das Volk ist Chor, und man kann dieses Verhältnis bereits in einer früheren Kultur, in der antiken Tragödie feststellen.

Es ist kein Zufall, dass Händel, der so völlig im britischen Königtum aufging, im Mitteleuropa der Aufklärung und der einsetzenden bürgerlichen Revolution vor allem mit einem Oratorium – seinem undramatischsten – bekannt wurde: Mit dem «Messias». Auf der Insel wurden seine anderen Werke weitaus stärker beachtet. Auf dem Kontinent griff man fast ausschliesslich diesen «Messias» auf. Von diesem Werk aus, dann aber von Joseph Haydns späten Oratorien «Die Schöpfung» und «Die Jahreszeiten» setzt die bürgerliche Chorbewegung mit aller Macht ein. Vor allem in Haydns Stücken ist exemplarisch dargestellt, was entscheidend für das Selbstverständnis eines aufgeklärten Bürgertums (in Gesellschaft, Ehe, Arbeit etc.) wurde. Das prägte mit, und es wurde demzufolge auch bis zum heutigen Tag weitergetragen.

Wenn das Chorwesen heute *auch* nach einem neuen, d. h. zumindest frischeren, erweiterten Selbstverständnis suchen muss, dann ist das auch die Folge davon, dass diese Werte bis zu einem bestimmten Grad erschüttert sind. Es ist beachtenswert, dass zwei Vorläufer bürgerlichen Singens, der kirchliche Gemeindegesang (Luthers Bibelübersetzung war eine für das Volk!) und der Meistergesang, hinter dem das Zunftwesen stand, von einer Geschlossenheit bestimmt sind: Eine bestimmte soziale